

# Kunst und Künstler

Kunst ist eine Bemühung, zum Menschen emporzuwachsen, d. h. sein Bild zu bewahren, um vor der Schöpfung bestehen zu können.

Kunst heißt: das Endliche mit dem Unendlichen zu durchdringen.

Alles, was wir kennen, braucht der Künstler nicht darzustellen. Dem Unbekannten (dem Wesen der Dinge) soll er Gestalt verleihen, d. h. seinen mythischen Grund aufsuchen.

Der Grundton in der Kunst ist keine  
Angelegenheit des Musischen, des auf dem  
Gefühl gegründeten menschlichen Wesens.  
Es ist der technisch-dynamische Faktor, der in  
dem kalten Verstand seine Wurzeln hat.

Die Plastik ist im eigentlichen Sinn eine  
Dämmerungskunst. Sie trägt die Tag- und  
Nachtseiten in sich.

Daher erscheint sie uns im Dämmerlicht am  
eindringlichsten. Dort schließt sie sich zu einer  
warmen Raumeinheit.

30. 11. 1957

Plastik ist – im Gegensatz zur Architektur – nicht  
Raumerschließung, sondern Raumerfüllung. So  
ist Plastik eine Raumverkörperung.

Wo das Architektonische der Linie und Spannung nicht spürbar ist, verliert die Plastik an innerer Substanz.

Umgekehrt gewinnt die Architektur an Volumen und Schönheit, wenn sie von plastischen Raumspannungen getragen wird.

Jede Form, und sei sie noch so abstrakt, findet ihre Wurzeln in der Natur, gleichgültig, wie weit sie sich von ihr entfernt.

Die Natur ist der Kunst treuester Freund und zugleich ihr erbittertster Feind.      28. 4. 1977

Die Zeichnung muß das Intime des Herzens und  
das Volumen des Kosmos in sich vereinigen.

24. 9. 58

Surrealisten sind poetisierende Nachtwächter,  
deren Laternen die Unzulänglichkeiten des  
Menschen aufzudecken vermögen.

2. 1. 1960

Wir sind unter den absterbenden Wurzeln der  
Romantik geboren.  
Dieser geistige Boden verbraucht sich nicht in der  
Abstraktion.

*Gotik* heißt:

Die Schwere überwinden; letztlich: Die Erde verlassen, um Gott näher zu sein.

Ganz ins Licht, ins Schwerelose einzugehen.

Absolute Todessehnsucht und gleichzeitig ihre Überwindung. Mystik, die nach innen geht, und Leidenschaft, die alle emporhebt. Eine Unruhe, die in der Auflösung alles Irdischen endet.

Die Kunst von heute ist ein Auferstehungsfest aller Kulturen, zugleich eine Abkehr vom organischen Leben schlechthin.

Auf der Suche nach einem neuen Weltbild entleert sich innerhalb dieser Wiederholungen das Elementare ins Abstrakte, Groteske und Tragische.

Das Absinken der Kunst in einen wissenschaftlichen Duktus ist ihr Grabgesang.

Das Dreieck ist eine organische Formel des Alls,  
der Kubus das Element des Anorganischen, des  
verhärteten Seins. Der Kreis ist das harmonische  
Gefüge des Geistes, dessen Mitte Gott ist.

Künstlerisches Tun ist in seiner schöpferischen  
Form die Aktivierung und Ausschöpfung des  
transzendenten Stoffwechsels, des höchsten  
Gutes, das der Mensch als Primat in die Wiege  
gelegt bekommen hat.

Dies gilt für alles Außerordentliche.

Die Kunst gehört nicht dem Volke, auch nicht  
der Menschheit.

Sie ist in ihren letzten Wesenszügen von  
göttlicher Substanz, also eine Leihgabe aus dem  
All.

Wir als Deutsche müssen die Form *suchen*, den Franzosen ist sie selbstverständlich.

Form ist nichts Meßbares, sondern das erfüllte Maß, das der inneren Dynamik entspricht.

Begabt ist derjenige, der weiß was *Maß* ist.

Künstler und Dichter zu sein heißt: den eigenen Dämon ins Sichtbare zu stellen, damit er unwirksam wird. Somit wären Kunst und Dichtung die ins Höchste gewandelte und geläuterte Dämonie.



»Zwei Figuren« I



Die Plastik ist ein von innen her erfüllter Raum,  
je dynamischer vom Wesen des Objektiven  
erfüllt, desto höher in seiner Rangordnung.

14. 1. 1954

Die Moderne (Kunst) ist eine ansteckende  
Krankheit. Sie zerstört den, der mitmacht ebenso  
wie den, der nicht mitmacht.

Da nun jede Krankheit ihren zeitlichen Sinn hat,  
d. h. einen mystischen Kern in sich trägt, sind  
wir gezwungen, die Krankheit durchzustehen  
und die guten Werke daraus zu sammeln.

9. 11. 1961

Solange die Kunst in der Wissenschaft  
herumgeistert, steht sie auf dem gleichen Niveau  
wie die Religion, die sich mit der Politik einläßt.

Gips sammelt alle Geheimnisse. Bronze gibt sie wieder frei, d. h. sie bringt sie zur Wirkung.

Der Zement *lebt* oft nur wenige Tage in strahlendem Graublau. Da er in sich hineinstirbt, ist er zum Alptraum moderner Baumeister geworden.

Der Maler mag die Sonne malen. Der Bildhauer muß ihre Tiefe, den Raum, mitformen.

Man muß in der Kunst bei jedem Ding auf des Wesens innigste Durchdringung zugehen.

1. 3. 1959

Der neue Sockel für das Standbild *Mensch* ist die Technik, aus der der Mensch erfahren sein will. Die Geschichte lehrt uns, vor allem am Wendepunkt eines Aeons, daß die Ornung des Tieres in der Kunst dem Menschen die neue Gestaltung seines Bildes frei macht.

Kunst ist absolute Mathematik. Sie ist weder lernbar noch lehrbar. Sie ist wie der geheimnisvolle Wassertropfen, der den Samen wachsen macht.

Ein Kunstwerk ist eine Offenbarung, die unvergänglich und unlösbar in sich selber ruht.

In der Kunst läßt Gott nicht mit sich reden.  
Er läßt nur die letzte Wahrheit gelten.

Den Geist des Architekten weist die Ruine am  
deutlichsten aus: Im Detail muß die Sprache des  
Ganzen erkennbar sein.

Der Künstler kann nicht so sehr im Bewußtsein  
leben, da er allzusehr im Unbewußten zuhause  
ist. 4. 8. 1951

Das Leben lebt im Bereich der Kunst seine  
tiefsten Geheimnisse aus.

Kunst ist eine Erhöhung der Natur und somit des Lebens selbst. Demgemäß muß auch der Künstler der Natur gegenüber einen erhöhten Standpunkt einnehmen.

Wirkliche Abstraktion im plastischen Sinne gibt es nicht, da es eine Plastik ohne körperliche Voraussetzung nicht gibt und geben kann. Man kann also nur von einer Vereinfachung der Form reden.

Die heutigen Raumplastiken sind schattenhafte Überreste.

Abstraktion heißt: den Gegenstand zu abstrahieren, ohne den Kern zu verletzen.



Blindzeichnung (Wilhelm-Lehmbruck-Museum, Duisburg)

Man muß das Abstrakte dem Gegenstand aufdrängen, nicht den Gegenstand dem Abstrakten opfern.

Vollendet ist nur das Absolute. Da das Absolute eine kosmische Eigenschaft ist, ist es keinem Menschen gegeben, etwas absolut Vollendetes zu schaffen.

Mögen die höchsten menschlichen Schöpfungen uns noch so vollendet erscheinen, so sind sie doch nur ein Versuch, das Göttliche anzusprechen.

Der Künstler muß naturgemäß alles aus dem Bewegungsprinzip in das Statuarische verwandeln. Diese Umwandlung erfordert eine dritte Dimension: den Stoff, der das Absolute, die Vollendung nicht zuläßt.

Die ganze ägyptische Kunst ist eine magische Zeichensetzung für *Gott*, der unmittelbar auf Erden waltet und dem immer das *Ganze* geopfert wird.

Wir kehren uns heute in der Kunst wieder der magischen Nachtseite zu. Das heißt: Wir suchen aus tausend Teilen ein Ganzes, und das ist unser Unglück.

In jedem Wesen steckt die Sphinx-Idee. Ob Mensch, Tier, Baum oder Stein – aus allem schaut uns ein Urgeheimnis an.

Malerei ist das aus der Materie entlassene Licht.  
Plastik ist die mit dem Licht buhlende Materie.



Grafik ist das Dämmernde und Dunkle, das auf die hellen Gründe seine Wehen schleudert.

Schwarz ist die Farbe des Alls. Aus ihren Wurzeln wächst alles Leben. In ihr schlafen *alle* Farben.

Die Farbe trägt ihr eigenes Geheimnis, und wer will dies im letzten ergründen?

So steht es auch mit der Form, so mit der Zahl, die in Gott beginnt und endet.

Hierin liegt das Unauffindbare, Unfaßbare der Schöpfung.

1976

Wenn Religion ein Leben mit Gott ist, ein Ein- und Ausgehen in seinem Hause, so ist Kunst ein Wirken mit Gott, ein Helfen, das Geschaffene immer wieder zu gestalten und zu erhalten.

Dort wo die Natur für den künstlerischen  
Vorgang nicht mehr brauchbar ist, steht sie dem  
Kunstwerk entgegen.  
Hier muß der Künstler die freie Gestaltung  
wählen. Ein harter Auftrag. 3. 6. 78

Ein Künstler kann nie die reale Wahrheit  
aussagen, denn die glaubt man ihm nicht. Er ist  
seinem Wesen nach ein irrealer Typus.

Wenn wir heute einen Menschen zeichnen  
sollen, geht es uns so, als käme uns der süße  
Geruch einer Speise entgegen, die wir in der  
Kindheit genossen haben. Aber wir wissen nicht,  
wie die Mutter sie zubereitet hat.

5. 9. 62



Akademiestudie

Die augenblickliche Situation des Künstlers ist die eines verzweifelt Liebenden und eines liebend Verzweifelten.

Das was er liebt – die zeitlichen Assoziationen – ist noch nicht reif, sich lieben zu lassen. Das heißt: Das abstrakte Weltbild, das heute auf den Künstler zukommt, ist in seiner Substanz wie Konsistenz nicht liebenswert. Es ist nackt, hart, kantig, in seiner Grundform nicht naiv.

Es entzieht sich sowohl dem animalischen wie dem vom Menschen ausgehenden Gemütsgehalt.

Es liegt auch weit entfernt von einer sentimentaligen Idee.

Es bezieht sich auf den materiell kosmischen Inhalt, dessen Wesen erst noch erfüllt werden will. Dies ist es, was den Künstler so verzweifelt macht: Die Aufgabe, das neue Weltbild liebenswert zu machen.

Geht der Künstler zu wenig in die Abstraktion, so wird das Sinnbildliche von der Natur verschleiert. Geht er zu weit, wird der Ursprung so vergewaltigt, daß das geistige Prinzip den Inhalt und somit die Form verliert.

1. 11. 1958

Man soll als Künstler keine allzu große Hypothek bei anderen aufnehmen, da man sonst das eigene Gut ins Leihhaus trägt.

9. 5. 1959

Der Arzt ist ein Heiler, der Künstler ein Heilender. Das heißt: Der Arzt reguliert, der Künstler inspiriert. Der erstere schafft die Steine aus dem quellenden Strom, der letztere ist die Quelle selbst.

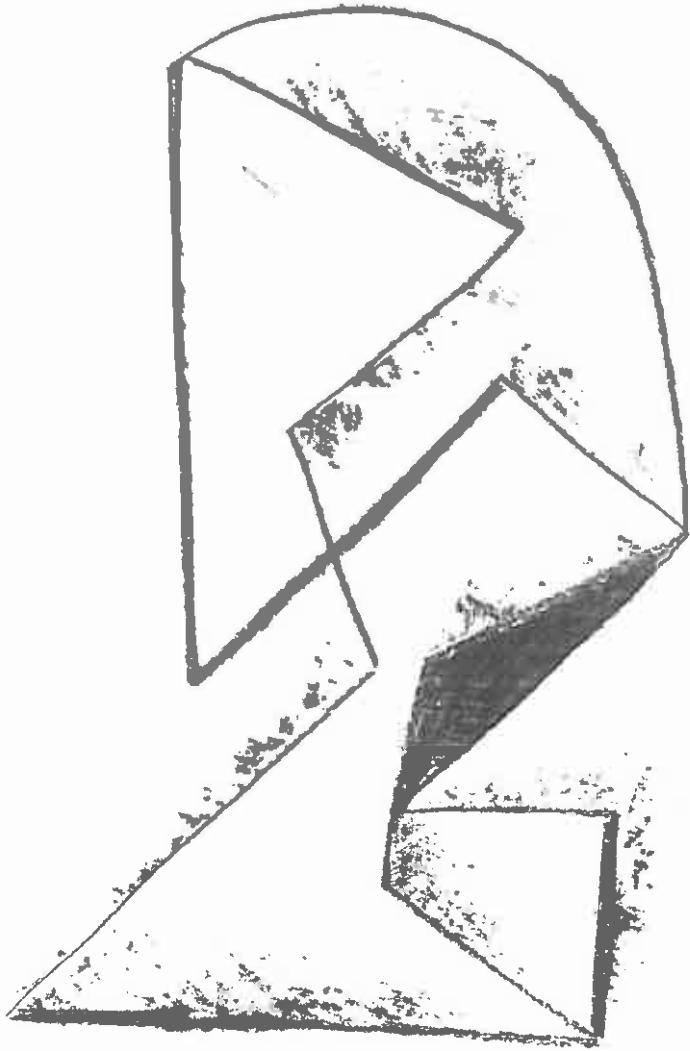
6. 6. 1959

Plastiker sind »Schieler«, d. h. ihr erweitertes Auge umschließt einen großen Raum. Sie besitzen die Eigenart, den Lichteffect der Dinge einem Ganzen zuzuführen, d. h. in die gedrängte Form zu zwingen.

Der Künstler schafft nicht, wie allgemein angenommen wird, aus der Phantasie, sondern die härteste Realität beflügelt ihn, das Dingliche zu verwandeln.

Jedes Schaffen im schöpferischen Sinne ist ein Erinnern, das sich vom Urbeginn in die Ferne bewegt.

8. 5. 1948



R. B.

Der Mensch gleicht einem Relief: Seine innere Bewegung macht ihn plastisch. Je tiefer sein Gemüt ist, desto dimensionaler erscheint er im Raum.

Das Genie ist die verkörperte Plastik.

Auf der Weltbühne wird zuletzt nur das Genie beklatscht.

Liebe und Kunst sind vermittelnde Sprache zwischen den Völkern.

An den Künstler:

Stelle ein Mädchen, einen Menschen nie *nackt* in den Raum.

Du mußt ihm die innere Reinheit als Schutz mitgeben.





Drei Kamele



R.P.

Weiblicher Akt

# Länder, Städte, Politik

ROM:

dort ist alles mit tiefem Willen gestaltet. Dort hat die Welt alle Kräfte gesammelt, vom Heitersten bis zum Ernstesten aller Dinge. Dort hat das göttliche Fluidum sein Leben, seinen Tod und seine Auferstehung gefunden.

Geh hinaus vor die Tore Kairos und du wirst das unausdenkliche Schweigen der Ewigkeit verspüren.

1962

Paris dürfte wohl der interessanteste Termitenhügel der Menschheit sein. Es lebt nach Grundsätzen der Logik.

Sind die Ägypter der Nacht (dem Tod) unentwegt entgegengesritten, so verherrlichten die Griechen den Tag in ihrem blühenden Eifer. Sie lebten mit ihren Göttern, ernst und feierlich, vertieft wie Kinder in ihr Spiel.

Nur aus dem unersättlichen Hinschauen zum Tier ist das Hohe Lied, das die Ägypter ihm sangen, verständlich. Sie sangen es über viele Jahrtausende hinweg mit einer bis heute nicht mehr erreichten Inbrunst. Dieses naive Aufgehen im Tier war wie ein ewiger Schöpfungstag. So stand das Tier vor ihrer Seele wie ein Lied, das nie geendet hat.

Die griechische Tragödie zeigt das Doppelantlitz von Auf- und Untergang, vom transzendent-imaginären Verhalten zur empirischen Bewußtseinsvorstellung.

Der Osten (China) führt die lateinische Schrift ein.

Das besagt, daß der Osten in Bewegung gerät. Er verläßt sein starres, stereotypes Verhalten, das verankert in seinen Schriftzeichen ruht.

30. 1. 1958

Im Chinesen vermischt sich das Reale mit dem absolut Transzendenten.

Zwischen beidem liegt das für uns nicht Durchschaubare seines Handelns.

12. 4. 1961

Ein Schwabe, der außer Landes geht, wird, wenn er einigermaßen intelligent ist, ein Weltbürger. Seine demokratische Grundeinstellung prädestiniert ihn dazu.

Politik ist die Äußerung des jeweiligen  
Machtinstinkts einer Zeit.

Gib dem Menschen Macht, und du wirst  
erfahren, was für ein Mensch er ist.

14. 9. 59

Aus Gesetz und Waffen besteht die Macht, die am  
Ende alles zerstört.

Diplomat sein heißt, durch Schweigen dem  
anderen das zu entlocken, was er im Schilde  
führt.

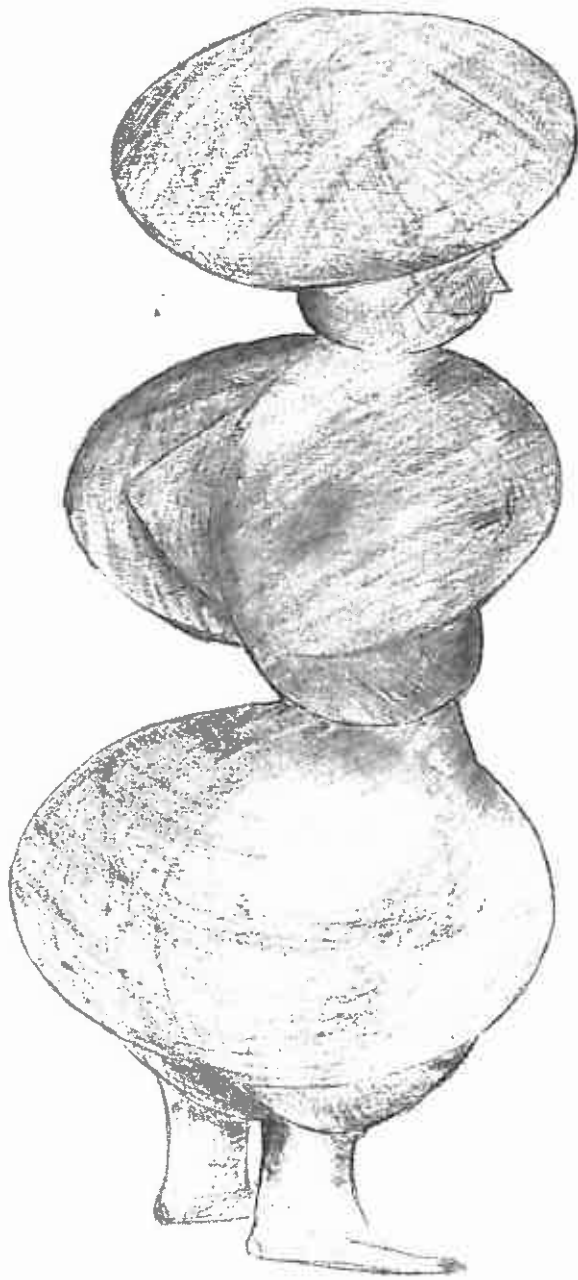
Nicht als Angebinde an einer fremden Macht hängen! Ob sie West oder Ost heißt, bleibt sich gleich. Sollen wir das Abendland oder den Supergeschmack des Amerikaners verteidigen? Oder sollen wir uns für die Ideologie des Ostens einsetzen? Beides muß sich überholen, um den Frieden zu sichern.

Der Standbilder Sockel waren die Schultern der Völker, auf denen die Könige getragen wurden.

30. 4. 60

Da Standbilder unerwünscht sind, wird niemand mehr auf den Sockel gehoben. Das Völkische ist zweitrangig geworden. Der kontinentale Gedanke saugt das Völkische auf.

30. 1. 63



L. B. 1953

Kuriosum, 1953



Die Politiker bekämpfen in ihren Gegnern das,  
was sie selbst anstreben.

Stalin bekämpfte den Imperialismus, der für ihn  
selbst das erstrebenswerteste Ziel war.

In meiner Jugend – vor dem 1. Weltkrieg – war  
die Welt ein scheinbar Unzerstörbares. Das  
Beständige stagnierte in jedem Ding, in allem was  
getan, gedacht und geplant wurde.

Heute ist uns die Unbeständigkeit bewußt; wir  
wissen, wie gefährdet und zerstörbar alles auf der  
Welt ist.

Wir planen und arbeiten immer im Bewußtsein,  
nur eine Brücke über einen Abgrund zu bauen,  
dessen Tiefe wir noch nicht ahnen können.

In uns ist die Urangst vor dem absoluten Nichts.

9. 9. 1962

Krieg ist nicht nur ein Frevel am Menschen; er  
steht im Widerspruch zur gesamten Schöpfung.

Der fanatische Zwang zum Frieden kann nur im Krieg enden, denn es braucht nur *ein* Betrunkener das Gleichgewicht zu verlieren, um die Welt in den Abgrund zu stürzen.

Der Kommunismus stellt den Menschen in eine endlose Reihe, in der er immer die gleiche Nummer trägt.

Da immer die Eins als Grundnenner erscheint, steht die Null als diktatorische Summierung immer außerhalb der Eins; das bedeutet, daß keiner auf zehn, hundert oder tausend zu zählen hat.

Kommunismus ist ein ewiges Gehen ins Leere, dessen Kommando die Null übernommen hat.

20. 4. 1961

Je mehr man aus dem sozialen Problem eine soziale Aktion macht, desto mehr sinkt das soziale Niveau.

Das zwanzigste Jahrhundert ist das echtteste und verlogenste zugleich. Es reinigt sich vom eigenen Dreck, um sich am fremden erneut zu beschmutzen.

Wenn mich in einem Stall ein Schafbock anblökt, so heißt das, wenn ich mich mit ihm einlasse, daß ich innerhalb dieses Raumes die Autorität mit ihm teilen muß. Meckern mich aber im gleichen Stall hundert Schafe an, so übe ich immer noch die männliche Autorität aus. Das bedeutet, daß die Masse besser zu regieren ist als ein gleichberechtigter Einzelner.



Vogelstudie

2.3.